Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Weyhorst a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren.





Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 224 — Donnerstag, 24. September 1942 — 71. Jahrgang

Angriff im Kaukasusgebiet fortgesetzt

Trotz harter Gegenwehr weiterer Bodengewinn in Stalingrad

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden unsere Angriffe unter Abwehr starker feindlicher Gegenwehr fortgesetzt. Vor einem Kaukasushafen wurden ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen in unverminderter Härte weiter. Im Zentrum der Stadt wurde trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter Boden gewonnen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten.

Nordwestlich Woronesch verlor der Feind in harten Abwehrkämpfen 25 Panzerkampfwagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Starke Kampffliegerkräfte griffen bei Tag und Nacht Nachschublager und Eisenbahnverbindungen der Sowjets im Raum um Rschew mit vernichtender Wirkung an.

An der Küste der Fischerhalbinsel bombardierten Sturzkampfflieger einen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. In Luftkämpfen schossen deutsche und finnische Jäger im hohen Norden ohne eigene Verluste 19 feindliche Flugzeuge ab.

An der Kanalküste wurden bei Einflügen schwacher britischer Kräfte vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Südengland belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Bei Dover wurden drei Sperrballone abgeschossen.

Stuka-Angriffe auf Malta

DNB Rom, 23. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Aegyptenfront mäßige Artillerietätigkeit.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen ein britisches Flugzeug über Afrika und ein weiteres über Kreta ab.

In Benghasi forderte ein feindlicher Einflug einige Opfer und verursachte geringen Schaden.

Unsere Sturzkampfflugzeug-Verbände griffen mit Spreng- und Brandbomben den Flugplatz Halfar an.

Eines unserer Flugzeuge ist vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt.



Der Kampfraum am Terek — Weltbild-Gliese.

USA-Kreuzer schwer beschädigt

Zwei feindliche U-Boote versenkt

DNB Tokio, 23. Sept. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwochnachmittag bekannt, daß ein amerikanischer Kreuzer der A-Klasse vom Typ „Northampton" am 31. August durch den Angriff eines japanischen Unterseebootes in den Gewässern der Atkainsel der Aleutengruppe (etwa zwischen Dutch Harbor und der Insel Kyska) schwer beschädigt wurde.

Weiterhin gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt, daß Mitte September in den gleichen Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt worden sind.

Australisches Sperrwachtboot versenkt

DNB Berlin, 23. Sept. Ein japanisches Unterseeboot versenkte in der Torresstraße unweit der Kap-York-Halbinsel ein Sperrwachtboot der australischen Kriegsmarine von 730 Tonnen. Ein Teil der Besatzung konnte durch das japanische Unterseeboot gerettet werden.

Wieder zwei Schiffsverluste zugegeben

DNB Lissabon, 23. Sept. Das nordamerikanische Marineministerium gab bekannt, daß Anfang August zwei USA-Handelsschiffe, die zu dem im Mittelmeer von den Achsenmächten aufgeriebenen Geleitzug gehörten, versenkt haben. In dem einen Fall handelt es sich um ein Schiff, das nach dreitägigen ununterbrochenen Angriffen von Luft- und Seestreitkräften torpediert und versenkt wurde; im anderen Falle wurde das betreffende Schiff nach schweren Beschädigungen von der eigenen Mannschaft versenkt. Es handelt sich um die gleichen Kämpfe, bei denen der Flugzeugträger „Eagle" versenkt wurde.

Die USA-Verluste

Zusammenstellung des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers

DNB Berlin, 23. Sept. Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier meldet, wurden seit dem 8. Dezember 1941 an amerikanischen Kriegsschiffen versenkt:

6 Schlachtschiffe,
7 Flugzeugträger,
14 Kreuzer sowie
8 Zerstörer, ferner eine größere Anzahl kleinerer Schiffe.

Schwer beschädigt wurden:
5 Schlachtschiffe,
2 Flugzeugträger,
10 Kreuzer und
6 Zerstörer.

Insgesamt wurden seit Beginn der japanisch-amerikanischen Feindseligkeiten 63 amerikanische Kriegsschiffe versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie für längere Zeit kampfunfähig sind.

Diese schweren amerikanischen Kriegsschiffsverluste, die mit dem 8. Dezember 1941 bei Pearl Harbour begannen, haben die strategische Lage im Pazifik wesentlich verändert. Sämtliche amerikanischen Stützpunkte westlich der Datumgrenze, darunter die Philippinen, Guam und die Wake-Insel, sind in japanische Hände gefallen und die Amerikaner auf der ganzen, mehr als 8000 Kilometer langen Front von den Aleuten bis in die australischen Gewässer, in die Verteidigung gedrängt worden.

„Man kann nicht daran zweifeln"

„Evening News" gibt Richtigkeit der deutschen Meldung zu

DNB. Berlin, 23. Sept. „Man kann nicht daran zweifeln, daß die Nachricht des Feindes stimmen", schreibt „Evening News" im Leitartikel zu den deutschen Sondermeldungen über Angriffe auf englisch-amerikanische Geleitzüge. In dem Augenblick, da sich die britische Admiralität über die neue Katastrophe im Eismeer noch ausschweigt, bedeutet diese Aeußerung eines führenden Londoner Blattes nichts anderes als ein inoffizielles Eingeständnis des Verlustes der 270 000 BRT mit wichtigstem Nachschub für die Bolschewisten.

Während Charles Vinson, der Vorsitzende des Flottenausschusses des USA-Repräsentantenhauses, in einem Bericht über den Seekrieg feststellen zu dürfen glaubt, die „Lage im Atlantik habe sich ganz entschieden zu Gunsten der Vereinigten Nationen gewandt", bemühen sich die englischen Blätter weiter, das Volk auf die letzten schweren Schiffsverluste vorzubereiten. „Evening News" macht seinen Lesern klar, da Großbritannien in seiner Versorgung von Ueberseezufuhren abhänge, müsse es die größten Risiken auf sich nehmen. Das gleiche gelte von der Versorgung der Sowjetunion. Großadmiral Lord Chatfield habe schon recht, wenn er sage, die Schiffahrt sei das Herzblut Englands, das, wenn es einmal zu fließen aufhöre, den Tod Großbritanniens zur Folge haben werde. Weil auch der Gegner diese Wahrheit erkenne, unternehme er stets aufs neue heftigste Angriffe auf die alliierten Geleitzüge, die dadurch, daß sie Tag und Nacht andauerten, für die Seeleute so ungeheure Strapazen mit sich brächten und viele das Leben kosteten.

Auch der Luftfahrtkorrespondent der Londoner Sonntagszeitung „Observer" befaßt sich mit der Unterseebootgefahr und bezeichnet die Schlacht im Atlantik als die wichtigste für den Ausgang dieses Krieges. Auf der einen Seite habe man gegen konzentrierte Unterseeboot- und Flugzeugangriffe auf die für die Sowjets bestimmten Geleitzüge im Norden zu kämpfen, und im Atlantik operierten die deutschen Unterseeboote. Daß die englisch-amerikanischen Geleitzüge in der Arktis sehr schwere Verluste erlitten, liege an der Heftigkeit der gegnerischen Angriffe, aber auch daran, daß die einzelnen Schiffe über völlig unzureichenden Schutz aus der Luft verfügten. Wie wirkungsvoll die Angriffe der britischen Luftwaffe auf die deutschen Unterseeboote und Stützpunkte seien, wisse man nicht, doch müsse man bedauerlicherweise feststellen, daß in der letzten Zeit im Atlantik immer mehr Unterseeboote erschienen. Es scheine, daß es den Verbündeten noch an geeigneten Waffen zur Bekämpfung der U-Boote fehle, so daß es voraussichtlich noch lange dauern werde, um der Gefahr der U-Boot-Kriegführung, wenn dies überhaupt möglich sei, Herr zu werden. „Injektion zur Auffrischung der dahinschwindenden Glaubensfestigkeit des Durchschnittsengländers" nannte der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „YA" die krampfhafte Schönfärberei offizieller englischer Persönlichkeiten. Ob man auf die Dauer mit solchen Beschönigungsversuchen Erfolg haben wird, bleibt sehr zweifelhaft.

Anerkennung des Reichsmarschalls

für Nachtjäger und Flakartillerie

DNB Berlin, 23. Sept. Die britische Luftwaffe erlitt beim Angriff auf das Ruhrgebiet in der Nacht zum 17. September schwerste Verluste. Der starken deutschen Abwehr fielen — wie schon das Oberkommando der Wehrmacht meldete — 37 Bomber zum Opfer. Der Feind selbst gab den Verlust von 39 Flugzeugen zu, womit noch lange nicht bewiesen ist, daß er damit die volle Wahrheit sagte. Der Abschuß von mindestens 39 Bombenflugzeugen innerhalb weniger Stunden ist wieder ein besonderer Erfolg der Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe.

Reichsmarschall Göring hat den beteiligten Verbänden, die sich bei der Bekämpfung des britischen Luftangriffes auf das Ruhrgebiet so hervorragend bewährten, seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Drohung gegen Mütter

Politik der Verbrechen

Vor einem Vierteljahrhundert prägte Clemenceau das berüchtigte Wort von den 20 Millionen Deutschen, die angeblich auf der Welt zu viel sein sollten. Im Versailler Diktatfrieden ist der Versuch gemacht worden, das deutsche Volk zu dezimieren. Dank seiner großen Lebenskraft hat die deutsche Nation jedoch alle Anfechtungen überstanden, und heute sind wir stärker denn je. Geändert hat sich dagegen die Einstellung des Feindes. Der Haß gegen das deutsche Volk ist heute unter den Feinden Deutschlands genau so lebendig, ja noch weit größer als in den Jahren zuvor. Bezeichnend dafür waren die Pläne, die das von Churchill bezahlte Emigrantenblatt „Cri Nederland" für die Zeit nach dem Kriege enthüllte und die nichts weniger als den Raub der deutschen Kinder zum Inhalt hatten.

Danach wollen die Kriegshetzer den deutschen Müttern die Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren nehmen und sie gleich für 25 Jahre zur Entdeutschung in das Ausland verfrachten. Wie das Blatt hinzufügte, haben die Väter dieses sauberen Projekts die Hoffnung, daß auf diesem Wege die deutsche Nationalität völlig vernichtet werden kann.

Man sieht also, daß der Feind jetzt noch einen Schritt weiter gegangen ist. Heute ist ihm nicht nur die Volkszahl Deutschlands ein Dorn im Auge, sondern heute will man gleich ganzen Prozeß machen, indem man nicht nur die Zahl des deutschen Volkes vermindert, sondern das deutsche Wesen überhaupt auslöscht. Daß die Welt dem deutschen Menschen ungeheuer viel zu verdanken hat, macht diesen verbrecherischen Politikern nichts aus. Was schiert es diese Burschen, daß es deutsche Männer waren, die alle Zweige der Wissenschaft bereicherten, die als Erforscher und Erfinder Seuchen ausgerottet und Gefahren gebannt haben, daß es deutsche Männer und Frauen waren, die durch die Exaktheit ihrer Arbeit Werke und Instrumente geschaffen haben, die sich auf dem ganzen Erdball größter Wertschätzung erfreuen. Groß ist die Zahl der Menschen deutschen Blutes, die als Denker, Dichter, Musiker entscheidend beigetragen haben zur Entfaltung der europäischen Kultur. Und schließlich wäre auch noch darauf zu verweisen, daß Deutschland die besten Soldaten der Welt hervorgebracht hat und damit Männer, in deren Händen das Schicksal der abendländischen Kultur in bester Obhut ist. Macht alles nichts. Das deutsche Volk soll trotzdem ausgerottet werden. Wie der haben die sattsam bekannten Hasser des deutschen Volkes dargetan, daß ihnen jedes Verantwortungsbewußtsein abgeht. Das ganze Sinnen und Trachten dieser Hetzer richtet sich auf das Wohlergehen einer kleinen plutokratischen Oberschicht unter Einbeziehung der Kremlmachthaber. Diese Schichten, deren ganze Lebensführung aufgebaut ist auf die Ausplünderung der Volksmassen hoffen dadurch, daß sie das deutsche Volk vernichten und zu einer Sklavennation erniedrigen, einige weitere Jahrhunderte ein Prasserleben führen können. Daß die Kosten dafür unerträglich sind, stört diese Schichten weiter nicht. Kaltblütig dekretieren sie die Wegnahme der deutschen Kinder, um in Zukunft mit dem deutschen Volk schalten und walten zu können, wie es ihnen beliebt.

So ungeheuerlich diese Drohung gegen die deutschen Mütter ist, so groß der Abscheu ist, mit dem die Kulturwelt von diesem Projekt feindlichen Vernichtungswahnsinns Kenntnis genommen hat, so reich ist andererseits die Praxis des Feindes in der Durchführung derartiger Maßnahmen.

Als vor drei Jahren die Bolschewisten in Estland, Litauen und Lettland einbrachen, als später Ostkarelien dem bolschewistischen Terror unterworfen wurde, da wurden Projekte der Art, die jetzt zur Bekämpfung des deutschen Nationalbewußtseins empfohlen werden, in kleinerem Rahmen bereits ausprobiert. Aus Litauen wurden 150 000 Personen, darunter auch Kinder von zwei Jahren an, in die Eiswüsten Sibiriens verschleppt; aus Lettland wurden weitere 200 000 Einwohner, vom kleinsten Kinde bis zum 80jährigen Greis, hinweggeholt, ohne daß man von vielen jemals wieder etwas gehört hätte, und ähnlich hatten die Bolschewisten auch in ihrem eigenen Land gehaust.

Uns aber beweisen diese teuflischen Pläne, daß der Feind erfüllt ist von einem tödlichen Haß gegen alles, was deutsch ist. Wir wissen jetzt, was damit gemeint ist, wenn die Kriegshetzer von Zeit zu Zeit zur Vernichtung des deutschen Volkes aufrufen, wie erst dieser Tage der Marineminister der Vereinigten Staaten, der frühere Kavallerieoberst Knox, erklärt hat, in dem neuen Friedenswerk müßten Deutschland und Italien völlig beseitigt werden.

Es ist ein Glück für unsere Nation, daß die

Grew verbreitet Greuelmärchen

Japanische Presse weist lügnerische Behauptungen zurück

DNB Tokio, 23. Sept. Sämtliche Blätter in Japan berichten über die schlechte Behandlung der japanischen Internierten in USA. Die Nachrichten stützen sich hauptsächlich auf Augenzeugenberichte der Amerika-Heimkehrer und stellen die gute Behandlung der Amerikaner in Japan der unwürdigen USA-Praxis gegenüber.

Die Presse betont, daß der Entschluß der japanischen Regierung, aus der bisherigen Reserve herauszutreten, in erster Linie auf die Agitation des früheren Botschafters in Tokio, Grew, zurückzuführen ist, der nach seiner Rückkehr hetzerische und die tatsächliche Lage entstellende Behauptungen über die Behandlung der amerikanischen Internierten in Japan aufgestellt habe. Die Blätter führen eine scharfe Sprache gegen Grew, der ein Jahrzehnt Japans Freundschaft genossen habe, um bei der ersten Gelegenheit über Japan herzufallen. Es müsse eine sonderbare Regierung sein, die solche Männer als Botschafter entsende.

In den Kommentaren heben die Blätter hervor, die japanische Regierung habe bisher zu den amerikanischen Untaten geschwiegen. Die USA-Regierung habe für dieses vornehme Verhalten kein Verständnis gehabt, sondern die Dienste des heimgekehrten Botschafters Grew dazu benutzt, um eine Greuelhetze gegen Japan zu inszenieren. Japan habe, wie die internationale Rote-Kreuz-Kommission feststellen konnte, die internierten Amerikaner großzügig behandelt. Amerika, das nicht müde werde, sich als Wortführer der christlichen Humanität aufzuspielen, habe die selbstverständliche Haltung Japans mit Grausamkeit vergolten. Eine Regierung, die nicht nur das Unglück des Krieges über die Welt gebracht habe, sondern auch solcher Greuel fähig ist, müsse vernichtet werden.

Weiterer Bodengewinn in Stalingrad

Gegenangriffe am Terek erfolgreich abgeschlagen

DNB **Berlin**, 23. Sept. Zu den Kämpfen am Terek und von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Am Terek gewann der deutsche Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Das in den letzten Tagen gewonnene Gebiet wurde von versprengten bolschewistischen Feindkräften gesäubert. Der Feind führte mit starken Infanterie- und Panzerkräften heftige Gegenangriffe gegen das eroberte Gelände durch, wurde jedoch in hartem Abwehrkampf deutscher Infanteristen, Pioniere, Panzersoldaten und im Feuer der Artillerie erfolgreich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten hatten schwerste Verluste und büßten bei diesen Kämpfen sechs Panzerkampfwagen ein.

Eine zum Angriff bereitgestellte stärkere feindliche Panzergruppe wurde von der deutschen Artillerie bereits in den Bereitstellungen zerschlagen. Zerstörerflugzeuge griffen bolschewistische Widerstandsnester im Tiefflug an und zwangen den Feind, seine Stellungen an beherrschenden Geländepunkten aufzugeben. Jäger sicherten den Einsatz der Kampf- und Zerstörerflugzeuge und schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab.

In Stalingrad drangen die deutschen Angriffstruppen weiter in das langgestreckte und stark befestigte Stadtgebiet vor. Das am Vortage von den deutschen Truppen eroberte Gelände wurde vom Feinde gesäubert und Schritt für Schritt gegen zähen Feindwiderstand im Häuser- und Bunkerkampf weiter Boden gewonnen. Gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt rannten die Bolschewisten zur Entlastung ihrer in Stalingrad selbst kämpfenden Truppen wiederholt mit starken Kräften an. Sieben bolschewistische Panzerkampfwagen blieben vernichtet im Gelände liegen; der Feind hatte schwere blutige Verluste.

Mihai Antonescu beim Reichsaußenminister

Besprechungen im Geiste der treuen Waffenbrüderschaft beider Völker

DNB **Im Osten**, 23. Sept. Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop weilte der Stellvertretende Ministerpräsident des verbündeten Königreiches Rumänien, Mihai Antonescu, am 22. und 23. September im Feldquartier des Reichsaußenministers. In Begleitung des Stellvertretenden Ministerpräsidenten befanden sich der Generalsekretär im rumänischen Außenministerium, Gesandter Davidescu sowie General und Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Jienescu und Oberst Davidescu.

Der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, sowie Gesandter Neubacher und der deutsche Luftattache Generalmajor Gerstenberger waren bei dem Besuch anwesend.

Die eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, in denen die allgemeine politische Lage und gemeinsam interessierende Fragen behandelt wurden, verlief im Geiste herzlichen, freundschaftlichen Einvernehmens und der treuen Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

deutsche Staatsführung sich beizeiten über die wahre Gesinnung der Machthaber jener Länder klargeworden ist, die jetzt gegen uns im Krieg stehen. So haben wir den Kampf, der unvermeidlich geworden war, gewappnet eröffnen können. Schon sind dem Feind an allen Fronten schwerste Verluste zugefügt worden. Wir wissen, daß der Kampf auch weiterhin hart sein wird, daß es aller Anstrengungen von Front und Heimat bedarf, um den Sieg endgültig zu sichern. Einem Feind gegenüber, der völlig vom Vernichtungswahnsinn beherrscht ist, wie es bei England, Nordamerika und der Sowjetunion der Fall ist, kann Schutz allein das scharfe Schwert bieten. Und darum wollen wir dem Feind weiterhin mit aller Energie zusetzen, bis ihm die Waffe aus der Hand geschlagen und damit jede Möglichkeit genommen ist, Projekte wie den Raub deutscher Kinder durchzuführen.

Welle auf Welle vernichtet

Berliner Panzerjägerabteilung im Brennpunkt starker Angriffe

DNB. **Berlin**, 23. Sept. Zu den Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Bei Rschew nahmen die Bolschewisten am 21. September nach mehrtägiger Kampfpause ihre Angriffe wieder auf. Starke, neu aufgefüllte Verbände rannten Welle auf Welle gegen die deutsche Abwehrstellung an. Alle Durchbruchsversuche scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Ein für die Kampflage unbedeutender örtlicher Einbruch wurde wieder bereinigt.

In diesen Kämpfen wurden 28 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und mehrere andere bewegungsunfähig geschossen. Bei dem Masseneinsatz bolschewistischer Panzerkampfwagen liegt die Hauptlast der Abwehrkämpfe auf seiten der panzerbrechenden Waffen. Eine Berliner Panzerjägerabteilung stand in diesen Tagen im Brennpunkt starker Panzerangriffe. Durch das Feuer der feindlichen Artillerie waren mehrere Abwehrgeschütze ausgefallen. Das Geschütz des Unteroffiziers Rambow hielt im Kampf aus. Ungeachtet des schweren gegnerischen Feuers bekämpfte er kaltblütig die anrollenden Stahlkolosse und wich schnell entschlossen und geschickt durch wiederholten Stellungswechsel den feindlichen Panzern aus.

Durch das überlegte und tapfere Handeln des Geschützführers konnte der feindliche Stoß abgeschwächt und der beabsichtigte Einbruch in die deutsche Verteidigungslinie verhindert werden. Unteroffizier Rambow schoß an einem Tage neun bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten feindliche Truppenansammlungen und Artilleriestellungen. Sieben Panzerkampfwagen und mehrere Geschütze des Gegners wurden außer Gefecht gesetzt. Im rückwärtigen Gebiet erzielten Kampfflugzeuge auf Versorgungsstützpunkten und Bahnstrecken gute Wirkung. Ein zur Front fahrender Panzerzug wurde schwer beschädigt, ein Munitionslager flog nach Stukaangriff in die Luft.

Südostwärts des Ilmensees konnte ein deutsches Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt werden. Mehrere Bunker wurden vernichtet und eine Anzahl Gefangene eingebracht. An der Wolchowfront und im Kampfabschnitt des Ladogasees scheiterten mehrere örtliche Vorstöße des Feindes. Deutsche Artillerie bekämpfte mit nachhaltiger Wirkung feindliche Truppenbewegungen und Bereitstellungen. Bei einem kühn durchgeführten deutschen Stoßtruppunternehmen am Wolchow wurden 15 feindliche Kampfstände und Bunker vernichtet sowie zahlreiche Handfeuerwaffen erbeutet. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten feuernde feindliche Batteriestellungen. Fünf Batterien wurden vernichtet, einzelne schwere Geschütze zum Schweigen gebracht. Bei Bekämpfung von Nachschubkolonnen zerstörten Kampfflieger zahlreiche beladene Lastkraftwagen, die größtenteils brennend liegen blieben.

Auf einer Eisenbahnstrecke am Ladogasee setzten Bombentreffer zwei Züge außer Betrieb und unterbrachen mehrfach die Strecke. Deutsche Jäger schossen 12 bolschewistische Flugzeuge ab.

In den Häusern Stalingrads

Der Keil der Panzergrenadiere — Die Stukas sind da

(PK.) Wo der Nachschubweg zu den Panzergrenadieren die Ringbahn kreuzt, steht neben den zerfetzten Geleisen ein Wegweiser. Hinter dem Wort Stalingrad hat irgendein sächsischer Infanterist wohlbedacht ein massives Ausrufungszeichen eingebrannt. Denn über ein Trichterfeld weist der hölzerne Arm nach Osten, den weißen Kasernen am Stadtrand entgegen, hinter denen sich die blauschwarzen Qualmwolken riesiger Brände abheben.

Jeden Tag ringen sich Infanteristen und Panzergrenadiere näher heran an die Stadt. Immer wieder muß die Führung die Stoßkeile neu gruppieren, muß sie mit schweren Waffen neu schärfen. Aber an jedem Abend sind neue Pfeiler aus diesem vollendet angeleaten, durch maßlose Opfer so lange verteidigten Festungsbau herausgesprengt. Unmittelbar am Rand dieser 20 Kilometer langen Stadt läuft jetzt die deutsche HKL., die Hauptkampflinie, entlang. Und dieser Tag soll nun den ersten großen Einbruch ins Stadtgebiet bringen!

In den Erdlöchern und Bunkern, die sie vor zwei Tagen den Sowjets entrissen haben, wickeln sich die Panzergrenadiere aus den Zeltbahnen. Der kalten Herbstnacht unter dem sternklaren Himmel ist wieder die brennende Sonne gefolgt. Sie hatten ein paar ruhige Stunden, denn die Sowjetartillerie schießt über die Stellung hinweg nach rückwärts, sucht die deutschen Geschütze und legt Feuerüberfälle auf die Anfahrtwege. — Jenseits des nächsten Sandrückens erhebt sich über einem Streifen mageren Nadelwaldes

die graue Fabrik, das erste Angriffsziel.

Nach der rechten Seite deckt den Angriffsstreifen das Bahngelände. Noch ein paar Schluchten, und dann beginnen die Straßen Stalingrads. Welche Hindernisse aber mögen bis dorthin lauern?

Die Stukas sind da. Was vorhin noch als Angriffsziel den Blicken offenlag, ist binnen weniger Minuten von der alltäglichen Wand aus Qualm und Staub verhüllt. Nur dicht an der Erde überblitzen manchmal die berstenden Bomben das Dunkel. Der Sand rieselt von der Brüstung der Deckungslöcher. Die Erde bebt.

An den Geschützen, drei, vier Kilometer weiter rückwärts, hallen jetzt die Feuerkommandos. Auf den B-Stellen sind die ersten Ziele ins Fadenkreuz der Scherenfernrohre gerückt. Der Uhrzeiger hat seinen Termin überschritten. Der Angriff beginnt!

Eine Viertelstunde deckt der Feuervorhang der Granaten das Kesselgelände zu. Er senkt sich auf die Schluchten, auf das Gebölz, zerknallt im Fabrikgelände. Dort sollen feindliche Panzer stehen, haben Gefangene gewarnt. Aber auf die warten die beiden Pak, die mit rasselnden Ketten auf die Minute pünktlich bei den Panzergrenadieren sind, als diese aus ihrer Deckung aufstehen und gruppenweise zum Angriff antreten. Sie sind fast ohne Gegenwehr bis an die nächste Schlucht gekommen. Da kleben auch schon wieder die Bunker in den Hängen. Doch nur wenige sind noch kampffähig besetzt. Die sind schnell überwunden. Jetzt aber beginnt der Gegner mit Granatwerfern zu schießen. In einer Plantage exakt gepflanzter junger Obstbäume kommt es zum Nahkampf. In übriggebliebenen Schützenlöchern zwischen zahllosen weißgrau gefärbten Granattrichtern wehren sich Sowjetsoldaten. Nur wenig Gefangene werden nach einer halben Stunde zurückgebracht.

Von der Fabrik her schießen drei Panzer. Es sind T 34, gefährliche Burschen. Aber da haben sie auch schon die Panzerjäger entdeckt. Ihre Granaten flammen den graugrünen, niedrigen Kampfwagen entgegen. Ehe die sich noch auf ein Duell einrichten können, schlagen zweien auch schon die Brände aus dem Turm. Der dritte entkommt. — Zwei Stunden läuft der Angriff, da stehen die Panzergrenadiere

Vor den ersten Häusern Stalingrads.

Es sind Bretterbuden wie in jeder Sowjetstadt. Zwischen ihnen zieht sich eine dünne Kette von Betonbunkern hin als letzter schützender Wall. Trotz aller Tarnung sind aber nicht mehr viele von ihnen übriggeblieben. Furchtbar haben hier die Stukabomben gewirkt. Die Bunker können sich längst nicht mehr gegenseitig flankierend decken. Vor allem eine tiefe Schlucht entlang, dicht am Bahndamm, ist der Weg frei. Hier brechen zwei Gruppen durch, nur ein paar Gewehrschützen müssen sie niederkämpfen. Nun sind sie in den ersten Häusern Stalingrads.

Droben vor den Bunkern sprengen die Pioniere ein dichtes Drahthindernis. Maschinengewehre halten die Nachbarklötze aus Beton nieder. Die Pioniere schnellen durch die schmale Drahtgasse. Geballte und gestreckte Ladungen ebnen die nächsten Widerstandsnester ein. Dann stehen sie auch hier mit den Panzergrenadieren zwischen den Häusern.

Aus den Dächern heraus feuernd, wehren sich immer wieder einzelne Sowjets. Eine Reihe Hütten steht in Flammen. Brandig heißer Wind streicht durch die ausgestorbenen, sandigen Straßen. „Das ist also Stalingrad!" huschen jetzt die Gedanken durch den Kopf, indes sich jeder von einer Deckung in die andere vorarbeitet. Nichts ist mehr von den weißen Hochhäusern zu sehen, die vom Wolga-Ufer immer die Höhen heraufgeleuchtet haben.

Zwischen den Häusern aber tauchen nun die ersten Zivilisten auf. Sie haben in selbstgeschaufelten Kellern den Vormittag überstanden. Grauen und Schrecken stehen ihnen noch im Blick. Vor einem brennenden Straßenzug wird der Angriff eingestellt. Hinter diesem Feuerwall, der freies Schußfeld schafft, graben sich die Panzergrenadiere ein. Mit dicken Bohlen werden die Löcher abgedeckt. Ein Gegenstoß soll den Sowjets schlecht bekommen!

Ein breiter deutscher Keil steckt an diesem Abend in der Südstadt. Vom Bahnhofsgelände herüber aus dem Nachbarabschnitt hallt bis spät in die Nacht Gefechtslärm.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 23. 9. Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt, Kommandant eines Unterseeboots, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 125. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 23. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant d. R. Carl-Ludwig Blumenthal, Kompanieführer im Infanterieregiment Großdeutschland;

Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;

Leutnant d. R. Wilhelm Niggemeyer, Kompanieführer in einem Pionierbataillon.

Großeinsatz zur Kartoffelernte

Im vielfältig gegliederten Arbeitsjahr des Landmannes gibt es gewiß keinen Abschnitt, den man als unwesentlich für die Nahrungsversorgung der Bevölkerung bezeichnen könnte. Bestimmte Abschnitte aber sind in ihrem Endergebnis so entscheidend für den Gesamterfolg, daß man ihren pünktlichen und reibungslosen Ablauf geradezu als eine Lebensfrage der Nation bezeichnen kann. Hierzu gehört in erster Linie die Hackfruchternte, die nun auch in diesen nächsten Herbstwochen wieder anlaufen soll.

Der Verlauf der vorjährigen Hackfruchternte hat gezeigt, daß man sich namentlich bei der Kartoffelernte nicht allzusehr auf längere Dauer einer günstigen Witterungsperiode verlassen darf. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß es notwendig ist, nicht nur frühzeitig zu beginnen, sondern den Hauptteil der Arbeit auch innerhalb der ersten drei Wochen zu bewältigen. Ehe der Frost eintritt, müssen die Kartoffeln aus dem Boden geholt, sortiert und verladen sein. Aber mehr noch, die für die Winterversorgung unserer Städte lebenswichtigen Transporte sollen auch so rechtzeitig an den großen Verbraucherplätzen eintreffen, daß das Auffüllen der Lager ebenfalls ungestört und ohne Verluste vor sich gehen kann. Daß dies gelingt, ist für jeden Volksgenossen von gleicher Wichtigkeit, und deshalb ergeht auch an die vielen freiwilligen Helfer, die sich zur Getreideernte angeboten hatten und mit Rücksicht auf anderweitigen Kräfteeinsatz nicht herangezogen wurden, die dringende Bitte, ihre Mithilfe nun dem Landvolk im versorgungsmäßig bedeutungsvollsten Abschnitt, der Hackfruchternte, mit um so größerer Bereitwilligkeit zu verwirklichen. Sie stehen dabei nicht allein, denn die vielen Arbeitskräfte, die der Landwirtschaft auf Grund der Verfügung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Hermann Göring, zur Verfügung gestellt wurden, werden nun im Zeichen der Kartoffelernte die Bewährungsprobe für die Schlagkraft dieser Maßnahme des Arbeitseinsatzes ablegen. Wer irgend landarbeitsfähig ist, sollte sich auch zur Kartoffelernte einstellen, soweit es ihm nicht gesundheitlich oder durch Familienverhältnisse wirklich völlig unmöglich ist. Für die Heimat handelt es sich hier um einen entscheidenden Frontabschnitt, an dem das Versagen einzelner das Ganze gefährdet! Auch in der Kartoffelernte gibt es einfache Arbeiten, die von Jungen und Mädeln bewältigt werden können. Auf jede helfende Hand kommt es hier an, namentlich aber auf alle mit der Landarbeit vertrauten Menschen, also etwa auf die selbst vom Lande stammenden Volksgenossen, zweite Bauernsöhne usw., die notfalls auch die Vertretung eines zur Wehrmacht einberufenen landwirtschaftlichen Betriebsführers übernehmen können. Nicht minder wertvoll ist der landwirtschaftliche Einsatz von Forstarbeitern und forstwirtschaftlichen Hilfskräften, die ja durchweg mit bäuerlichen Arbeiten vertraut sind. Für alle Werkbeurlaubten ist die Zahlung eines angemessenen Lohnausgleichs vorgesehen, so daß ihre Angehörigen versorgt sind und die Fortführung ihres städtischen Haushalts gesichert ist. Die Betriebsführer müssen ihren Betrieb so organisieren, daß unter Berücksichtigung der weniger starken Arbeitsleistung jugendlicher und anderweitiger freiwilliger Helfer doch der Hauptteil der Arbeit tatsächlich in den ersten Wochen der Kartoffelernte geschafft werden kann.

Mandschukuo — das Wunderland Ostasiens

Vor zehn Jahren wurde aus dem viel umkämpften Land zwischen Korea, China, der äußeren Mongolei und Sibirien, aus der Mandschurei von den Japanern der neue Staat Mandschukuo geschaffen, er wurde ein Kaiserreich, und es war bezeichnend für den ostasiatischen Traditionalismus, daß die gleiche Mandschu-Dynastie, die in China gestürzt worden war, im Stammlande Mandschukuo durch den Prinzen Puji wieder zum Thron gelangte. Nachdem die Mandschus vom 17. bis 20. Jahrhundert China unterjocht hatten, wurden sie hinausgeworfen und fanden in ihrem Heimatland durch Japans Hilfe wieder einen Staat. Dieser Staat ist in den letzten zehn Jahren geradezu märchenhaft aufgeblüht. Als 1932 Japan Mandschukuo seine Selbständigkeit gab, lehnte der Völkerbund unter Englands Führung die Anerkennung des neuen Staatsgebildes ab, da er von der verrückten These ausging, Mandschukuo sei chinesisch, obgleich offiziell erst seit 1907 die Mandschurei der Souveränität des chinesischen Zentralreiches unterstellt gewesen ist, und diese selbst bald verloren ging. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Mandschurei ein Zankapfel des zaristischen Imperialismus und Japans. Als die Japaner nach dem Zwischenfall von Mukden im September 1931 mit stärkeren Kräften in die Mandschurei vorstießen und die Besetzung bis zum Ende des Jahres durchführten, hatte Mandschukuos Geburtsstunde geschlagen. Den Japanern kam es vor allem darauf an, die halbkommunistischen Banditen auszurotten und das Land in die ostasiatische Wohlstandssphäre einzubeziehen. Der neue Kaiser, der sich als Kaiser von Mandschukuo Kangte nannte, hat einträchtlich mit den Japanern zusammengearbeitet, das Heer Mandschukuos hat die Räuberbanden besiegt und bald blühte das Land auf. Englische und amerikanische Kapitalisten wurden abgebaut und Japan wandte eine verhältnismäßig riesige Summe an, um das Land zu erschließen. Im Jahre 1932 hatte Mandschukuo etwa 28 Millionen Einwohner, jetzt aber, zehn Jahre später, über 45 Millionen. Das Bevölkerungswachstum ist in erster Linie auf die Rückwanderung der Mandschus aus China zurückzuführen, dann aber auch sind, verlockt durch die weiten und fruchtbaren Felder, viele Nordchinesen eingewandert, während die Japaner selbst, da ihnen das Klima nicht liegt, nur rund 500 000 Menschen in Mandschukuo angesiedelt haben. Das beste Bild für den gewaltigen Auftrieb an fleißigen Arbeitshänden gibt die Einwohnerzahl Mukdens, die 1932 389 000, im Jahre 1940 aber bereits 1,1 Millionen betrug, und Hsinking, der Hauptstadt des Landes, die von 167 000 Einwohnern im Jahre 1932 auf 554 000 bis zum Jahre 1940 anschwoll. Mandschukuo ist auf dem besten Wege, einer der größten Industrie- und Agrarstaaten der Welt zu werden. Aus dem „Niemandsland" der Russenzeit hat sich schrittweise das Land entwickelt, bis in den letzten Jahren eine geradezu tropische Blüte verzeichnet werden konnte. Bekannt sind die Sojabohnen, die hauptsächlich an der koreanischen Grenze gebaut werden und womit die Mandschurei die ganze Welt versorgte, vor allem auch Deutschland; weiter wird Reis, Hafer und bei Harbin in großem Umfange Weizen angebaut, das Land enthält im nördlichen Teil waldreiche Gebiete, ferner Eisen- und Kohlenlager von gewaltigen Ausmaßen, und Gold, Silber und Kupfer sind ebenfalls vorhanden. Die gewaltigen Investierungen des Staates haben zum Bau zahlreicher industrieller Anlagen geführt, weiter wurden Eisenbahnen gebaut, Aufforstungen vorgenommen, Wasserkraftwerke errichtet usw. Wo heute weite Felder wohlbebaut sich dehnen — der Sommer dauert in Mandschukuo nur von Mitte Mai bis höchstens Anfang September — war vor wenigen Jahrzehnten noch unbebautes Land, auf dem die Räuberbanden ihr Wesen trieben. Deutschland hat am 12. Mai 1938 mit Mandschukuo einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, der die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten herstellte, nach dem bereits am 30. April 1935 ein deutsch-mandschurischer Handelsvertrag abgeschlossen war. Mit der japanischen Wirtschaft hat Mandschukuo ein Koordinationsprogramm aufgestellt, durch das sich die beiden Staaten, planmäßig aufgebaut, ergänzen. Die Hauptstadt Hsinking durchziehen breite Straßen mit Prachtbauten. Hsinking ist so schnell aufgebaut worden wie Ankara. Mandschukuo ist ein Beweis dafür, wie folgerichtig die Japaner darangehen, ohne Unterjochung ihre Kräfte zu benutzen, um die Völker Ostasiens vom Auslandskapital unabhängig zu machen und zu entwickeln. Jetzt kann Mandschukuo bereits aus eigener Kraft zeigen, welche Möglichkeiten in ihm liegen und wie sie erschlossen werden.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 24. September 1942

Leitgedanke für heute

Kein Volk hat gegenüber anderen Völkern so viel Verständnis und Gerechtigkeit aufgebracht wie das unsere, keines hat so wenig Neigung zu Chauvinismus und Verachtung der anderen; man könnte ihm eher den gegenteiligen Fehler vorwerfen. Aber gerade die Eigenschaften befähigen den Deutschen wie kein anderes Volk zum Aufbau einer Ordnung, der die Macht nur ein Mittel ist, ein Geistiges und Seelisches zu unterbauen. Wie das Reich im Mittelalter der geistigen Idee des Christentums diente und daher seine innerste Berechtigung, seinen Auftrag und seine Kraft bezog, so können wir uns jetzt nur ein Reich denken, das der geistigen Idee „Europa" dient. Nicht die Freiheit und Gleichheit der Einzelnen, die liberte und egalite, sondern die gottunmittelbaren Ideen von „Friede und Gerechtigkeit" sind die Sterne, zu denen wir schauen.

Amt Betzdorf

Ab heute Buchführungskurse

Wie die DAF mitteilt, beginnen die Buchführungskurse im Gasthof Wertmann heute Donnerstag um 19,30 Uhr.

Ehrung für treue Dienste

Für 40 Jahre treue Dienstleistung bei der Reichsbahn wurde dem Gefolgschaftsangehörigen Emil Reinhardt aus Niederdreisbach die übliche Ehrung und Auszeichnung der Verwaltung in einer kurzen Feierstunde zuteil. Reinhardt ist Betriebswart auf dem Bahnhof Betzdorf.

Rad wurde vertauscht

Das Fahrrad, das vorige Woche einem Mädchen an der Post abhanden kam, ist nicht, wie zunächst angenommen wurde, gestohlen worden. Ein Geschäftslehrling hatte es irrtümlich mit dem Rad verwechselt, das zur Werkküche seines Betriebes gehörte. Erst dort bemerkte man das Vorkommnis, wodurch der Umtausch bei der Eigentümerin wieder möglich war. Solche Unachtsamkeiten führen allerdings fast stets zu Unliebsamkeiten, die vermieden werden können, wenn jeder auf seine Sachen achtet.

Unzulässige Kofferanhäufung in Personenzügen

Das Reisen mit Koffern hat auf der Siegstrecke einen Umfang angenommen, der in starkem Maße den den Berufsverkehr und andere wichtige Bahnreisen stört. Nicht selten steigen Personen ein, die drei und vier schwere Koffer tragen, mit denen sie die Zwischengänge verstopfen und die Bänke belegen. Besonders schlimm macht sich diese Beeinträchtigung des Reiseverkehrs in dem morgens um 6 Uhr von Siegen kommenden Zug und abends in dem Personenzug, der gegen 8 Uhr von Köln kommt, bemerkbar. Beide Züge werden von vielen Berufstätigen benutzt, die oftmals nur mit allergrößter Mühe mehr einen Stehplatz erwischen können. Bei dem Frühzug von Siegen mußten einzelne Fahrgäste in den letzten Tagen mehrfach auf dem Trittbrett oder der Plattform stehen, weil infolge der Kofferanhäufung beim besten Willen nicht in die Abteile zu kommen war. Obwohl jedermann bekannt sein dürfte, daß man als Fahrgast nur soviel Gepäck mitführen darf, wie im Gepäcknetz über dem Platz im Zuge untergebracht werden kann, stören sich viele Reisende nicht an diese Vorschrift, sondern bahnen sich rücksichtslos einen Weg in die ohnehin stark besetzten Abteile, wobei anderen Mitreisenden häufig die Kleider beschädigt und das Ein- und Aussteigen unmöglich gemacht wird. Das reisende Publikum würde es dankbar begrüßen, wenn die Aufsichtsorgane gerade auf die vorerwähnten Züge ein stärkeres Augenmerk hätten und jeden, der über das normale Maß Koffer und andere Gepäckstücke befördert, damit zur Gepäckabfertigung verwiesen.

Wann können Kleiderkartenpunkte übertragen werden?

Mit Erlaß vom 16. September 1942 — Nr. 445/42 LWA. — hat der Reichswirtschaftsminister gegenüber verschiedenen Anfragen folgende Klarstellung getroffen: Für fertige Bekleidungs- und Wäschestücke gilt nach wie vor der in den Erläuterungen der Reichskleiderkarte verankerte Grundsatz, daß Punkte nicht auf andere Personen übertragen werden dürfen, auch nicht innerhalb einer Familie. Die Aufrechterhaltung dieses Uebertragungsverbots für Fertigkleidung ist notwendig, um den planmäßigen Verlauf der Versorgung nicht durch einen unvorhersehbaren Wechsel der Anforderung zu stören. Außerdem müßte bei freier Uebertagung mit Stö ungen im Erzeugungsplan und mit einem Anwachsen der Bezugsscheinanträge gerechnet werden. Für den Bezug von Stoff als Meterware dagegen ist die Uebertragung von Punkten auf einen Angehörigen der gleichen Familie gestattet.

Ein Gesundheitsbogen für das Kleinkind

Um die Vorsorge und Fürsorge für die Säuglinge und Kleinkinder in den „Beratungsstellen für Mutter und Kind" und den Säuglingsfürsorgestellen zu vereinheitlichen, hat der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti „Gesundheitsbogen für den Säugling und das Kleinkind" für alle Dienststellen des Staates, der Gemeinden und der Partei für verbindlich erklärt. Auf diesen Gesundheitsbogen werden die Entwicklung, die Erkrankungen, der Zahnbefund, die Rachitisprophylaxe und so weiter verzeichnet. Der Gesundheitsbogen unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht und der Schweigepflicht aller Mitarbeiter in der Säuglingsfürsorge. Die Bogen sollen im Gesundheitsamt, in der Beratungsstelle des Gesundheitsamtes oder der NSV aufbewahrt werden. Nach Abschluß des Kleinkindalters soll der Gesundheitsbogen als Unterlage für den neu aufzustellenden Jugendgesundheitsbogen dienen.

Bestandene Prüfung

Betzdorf-Bruche. Der Kaufmannslehrling Ignatz Link bestand vor der Industrie- und Handelskammer Koblenz die Gehilfenprüfung.

Amt Wissen

Von den Wissener DRK-Bereitschaften

Der Deutsche Rote Kreuz-Bereitschaften (m. u. w.) Standort Wissen hatten für Sonntag eine größere Marsch- und Geländeübung angesetzt. Pünktlich zur befohlenen Stunde marschierten die Männer und Frauen vom DRK über Köttingerhöhe, Brunken, Selbach in das Gelände der außer Betrieb befindlichen Grube „Coriolan" wo die Uebung abgehalten werden sollte. Der Uebungsplan sah vor, daß sich auf dem Grubengelände durch spielende Kinder größere Gesteinsmassen gelöst und die Kinder teils schwer, teils leicht verletzt worden waren. Während der männlichen Bereitschaft die Aufgabe gestellt war, die verletzten Kinder zu bergen und auf den markierten Verbandsplatz zu bringen, hatte die weibliche Bereitschaft dafür zu sorgen, daß Verbände angelegt und die Betreuung einzusetzen hatte. Da weder Tragbahren noch sonstige Transportmittel bei der Uebung zur Verfügung standen, mußten diese angefertigt und für den Transport hergerichtet werden. Dank der Findigkeit und in Auswertung der beim theoretischen Unterricht gegebenen Anregungen, hatten die Mitglieder der männlichen Bereitschaft ihre Aufgabe schnellestens u. in bestmöglichster Weise gelöst wie sie denn auch auf dem „Verbandsplatz" von den Frauen der weiblichen Bereitschaft in vorbildlichster Weise erledigt wurde. In der sich der Uebung anschließenden Kritik konnte Bereitschaftsführer Blickhäuser in Vertretung des verhinderten Kolonnenarztes feststellen, daß die Uebung zur vollsten Zufriedenheit verlaufen und die Einsatzbereitschaft des DRK Wissen voll und ganz gesichert sei.

Betriebsunfall

Auf der Alfredhütte zog sich ein 49jähriger Gefolgschaftsangehöriger aus der Gemeinde Rosbach eine schwere Verletzung der linken Hand u. a. einen Bruch des Mittelfingers zu.

Beim Obstpflücken verunglückt

Ein Anwohner der Adolf-Hitler-Straße hali beim Birnenpflücken auf dem Grundstück seines elterlichen Anwesens im Unterdorf. Er fiel von der dritten Sprosse einer Leiter und erlitt hierbei einen komplizierten rechten Unterarmbruch. Der Verunglückte mußte in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden.

Führerworte zum Winterhilfswerk

Weder Waffengewalt noch diplomatische Schliche können irgendwie ersetzen, die innere Einheit und damit die Kraft, die in der inneren Einheit einer Nation liegt. WHW. 1937/38.

Amt Daade

Genossenschaftsversammlung

a) **Herdorf.** In der Gastwirtschaft Latsch fand eine Versammlung der Hellertal und Sottersbachtaler Wiesengenossenschaft statt, an der auch Gemeindebürgermeister Brühl teilnahm. Als Hauptpunkt auf der Tagesordnung stand die Wahl des Wiesenvorstehers. Einstimmig wurde der Invalide Heinrich Düber I gewählt. Der stellvertretende Wiesenvorsteher Martin Muhl gab einen ausführlichen Bericht über die Kassenverhältnisse, die günstig sind. Es wurde beschlossen, die Wehre, die durch das Hochwasser der Heller beschädigt worden sind, wieder auszubessern.

Bäuerinnen des Gaues in der Erzeugungsschlacht

Erste Tagung seit der Gründung der Landesbauernschaft Moselland

NSG. **Koblenz.** Die Kreisabteilungsleiterinnen der Abteilung „Ländliche Frauenarbeit" der Landesbauernschaft Moselland, die Kreisbeauftragten für das Lehrlingswesen, alle Lehrfrauen und die Frauen der Beispielbetriebe fanden sich zu der ersten Arbeitstagung nach der Gründung der neuen Landesbauernschaft Moselland in Koblenz zusammen. Landesabteilungsleiterin Frau Böcking forderte einleitend die Bäuerinnen auf, alle Kräfte bis in die kleinste Dorfgemeinschaft hinein zu mobilisieren.

Landeshauptabteilungsleiter Pg. Krämer ging auf die Gründung der selbständigen Landesbauernschaft Moselland ein und wies auf die notwendige Zusammenarbeit der Bäuerinnen mit der Kreisbauernschaft hin. Die Werbung neuer Lehrstellen für den ländlichen Nachwuchs stellte er besonders heraus, und betonte, daß jeder ordentlich geführte Bauernbetrieb Lehrbetrieb sein kann, sofern die Bäuerin die Eignung hat, Lehrlinge zu erziehen und anzuleiten. In großen Zügen umriß er anschließend die kommende Aufgabe der Flurbereinigung, die eine Verbesserung in die Struktur der Bauernbetriebe bringen wird. Im Anschluß an seine Ausführungen gab Pgn. Seelhorst Abt. Vorstand der Abteilung ländliche Frauenarbeit bei der Landesbauernschaft, Richtlinien für die kommende Winterarbeit. In den Wintermonaten werden Kurzschulungen für alle Mitarbeiterinnen aus den Kreisen durchgeführt werden. Im übrigen sollen in diesem Herbst bzw. Winter vor allem die Vorratswirtschaften nochmals einer genauen Kontrolle unterzogen werden. Weiterhin ist es notwendig, Gartenbau und Geflügelhaltung rentabler zu gestalten. Um den Bäuerinnen hierbei zu helfen, werden im Winter Lehrgänge von Fachkräften abgehalten werden, außerdem sind Beispielgärten geplant.

Der zweite Tag begann mit einem Referat der Lehrfrau Frau Konrad aus Kümbdchen, Krs. Simmern. Anhand von Lichtbildern erzählte die Bäuerin anschaulich und lebendig wie sie im Laufe weniger Jahre ihren Betrieb zur Erleichterung ihrer eigenen Arbeit so umgestaltet habe, daß er heute im wahrsten Sinne des Wortes „Beispielbetrieb" geworden ist. Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Frl. Dr. Sprengel, Abteilungsvorstand des RA. ländlicher Frauenarbeit. Die Rednerin gab ein klares Bild von der verantwortungsvollen Arbeit der Bäuerin,, in dem sie diese Arbeit in drei Hauptaufgabengebiete der Landfrau aufgliederte. Die Bäuerin als Leiterin des Haushaltes, als Mittelpunkt der Haus- und Hofgemeinschaft und als Mitschaffende in der Außenarbeit. Den anwesenden Bäuerinnen wurde viele Fingerzeige gegeben, wie sie selbst und durch weitere Aufklärungen ihre Berufskameradinnen noch weit mehr als bisher in die Erzeugungsschlacht einspannen können.



Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Aexander von Thayer

Horn-Verlag Berlin S W 11

4. Fortsetzung.

Der Bursche zog das Mädchen an sich und versuchte, ihre frischen, roten Lippen zu küssen.

Schäm dich, Anderl, sagte Rosel und schob ihn von sich. Hier auf der Wiesen, wo die Leut spazieren gehn.

Ist gar so selten, daß ich dich seh, Rosel, meinte der Anderle betrübt. Das kommt davon, wenn man Holzknecht ist und Hirt im Sommer und muß immer oben im Gebirge sein. Mußt einmal reden für mich. Kannst es viel besser als ich, bist ja sonst nicht auf den Mund gefallen.

Rosel sah sich scheu nach allen Seiten um. Als sie sah, daß außer einigen tausend großäugigen Narzissen weit und breit kein Auge ihnen zublickte, hielt sie dem Burschen den frischen Mund hin, auf den sie wirklich nicht gefallen war. — Denn sonst hätte er nicht so herzhaft die Küsse erwidern können, die der Anderl auf ihre Lippen drückte....

3. Kapitel.

Stell die Petroleumgaslampe in die Küche, Statz! Du weißt, der Herr liebt kein helles Licht in der Stube.

Ist schon recht, Philomena, antwortete Statz und trug die helles Licht ausstrahlende Gaslampe aus dem Raum. Nur das Feuer im offenen Kamin warf einen rotglühenden Lichtschimmer auf die Frau, die einige Scheite Holz in die Glut warf, daß die Funken in den Kamin stoben.

Sie war groß und hager, eine scharf vorspringende Nase gab ihrem Gesicht etwas Gieriges. Ihre kräftigen, schwarzen Haare waren in zwei Flechten im Nacken zusammengebunden. Die Unterlippe war trotzig vorgeschoben und verstärkte die Herbheit dieses unschönen Frauengesichtes. Ihr magerer Hals wurde von einem schwarzen Samtband nur schlecht verdeckt. An dem Halsband hing ein silbernes Medaillon in Herzform.

Das Holz ist wieder feucht, fuhr die Frau den Statz an, als er aus der Küche zurückkam.

Fällt ja nicht ein Sonnenstrahl auf das Haus, murrte der Mann. Hab es schon oft dem Herrn gesagt, damit er ein paar Bäume schlagen läßt. Aber der Herr will nicht. So muß das Holz im Schatten liegen.

Was der Herr will, hat zu geschehen, brummte ihn Philomena an. Leg Bretter über das Holz, dann wird es nicht naß. Wo warst heute?

Am Teufelsgrat drüben. Den Block sprengen, über den man in den Einstiegskamin klettern kann. Scheinen sich genug verdächtige Leut herum zu treiben.

Philomena wischte mit dem Zipfel ihrer blauen Schürze den Tisch ab. Weiß ja doch keiner Weg und Steg. Hat sich so mancher in der Königswand erschlagen. Ueber den Teufelsgrat ist noch keiner gekommen.

Ist doch einer, der den Weg weiß! sagte der Statz bedächtig und zündete sich seine Pfeife an. Sie haben jetzt den Egger aufgenommen, den früheren Jäger. Damit er den Ingenieuren den Weg durch die Wände zeigt.

Den Egger! Philomena fuhr auf. Eine seltsame Unruhe trat in ihre Züge. Und aufgenommen haben sie ihn?

Für zweifachen Monatslohn, bekräftigte Statz und ließ sich in Nähe des Kamins auf eine Bank nieder. Sie haben ja keinen anderen gefunden. Wer kennt denn wie er die Steige in den Wänden!

Dann gib nur fein acht, daß ihr euch nicht eben in der Wand begegnet, wie damals bei deiner Wilderei, höhnte die Frau. Könnt sich leicht rächen an dir. Der Egger tät dich am liebsten noch im Zuchthaus wissen. Wenn der Herr nicht gewesen wär...

Ist schon wahr, der Herr, bekräftigte der Statz. Hat er dich nicht auch an der Landstraße aufgelesen? Mit dem kleinen Bankert im Arm? Hätt ohne ihn verhungern müssen. Der Herr weiß schon was er tut.

Laß mich aus dem Spiel, fuhr Philomena ihn grob an. Das ist mein Sach.

Sie trat vor den halbblinden Spiegel in der Ecke und strich sich die Haare zurecht. Wie ich wieder aussch, seufzte sie. Der Herr wird bald zurück sein aus Weißenbruch. Wenn es nicht wegen der Post wär, würd er kaum so oft ins Tal steigen.

Früher ging er immer über den Jochberg, damit er nicht beim Alpenhotel vorbei mußte, sagte der Statz. Er konnte das neumodische Weibszeug nicht leiden, das dort auf den Wiesen herumsteigt. Aber heuer macht er den Umweg über den Jochberg nicht mehr. Als ich neulich mit ihm war, sind wir so einer Person auf der Straße ins Reintal begegnet. War ein sauberes Ding, daß muß man ihr lassen. Und gegrüßt hat er sie, und sie hat gelacht. Als ob sie sich schon einmal gesprochen hätten.

Ach was, du bist ein Narr, schrie Philomena ihn an. Der Herr sieht keine Frau an. Der ist froh, wenn er hier in seinem Wald ist. Hat er nicht mich? Wer sorgt für ihn? Wer kocht so, wie er es braucht? Wer hält ihm sein Sach in Ordnung? Wir brauchen niemand aus der großen Welt dort unten. Niemand. Die bringen nur Unglück und Herzleid.

Geht manchmal lustig zu, unten im Hotel Alpenrose, stichelte der Jäger weiter. Seine Pfeife wollte nicht ziehen. Endlich paffte er wieder grauen Rauch in die Stube. Seitdem sie die Seilbahn bauen wollen, ist allerlei Volk im Hotel, Ingenieure und Geometer, oder wie man sie nennt. Und Mädeln....

Und das singt und trollt und trinkt, ahmte Philomena seinen Bericht nach. Das willst wohl sagen? Das ist nichts für uns. Weißt, wie sie uns in Weißenbach nennen? Jagdhaus Bergtod, spotten sie. Weil hier alles tot ist. Weil sie glauben, daß wir selbst nicht mehr lebendig sind. Wir werden es ihnen schon einmal zeigen, wie lebendig wir sind. Freilich, zum Lieben und Küssen sind wir nicht auf der Welt. Der Herr haßt die Menschen.

Wer weiß das besser als ich, nickte Statz. Freilich haßt er die Menschen. Kam nichts Gutes von da unten. Für ihn nicht.

Für dich uch nicht, trumpfte Philomena auf Sie hatte jetzt ihre Haare geordnet. Seitdem sie die Bahn über die Wand bauen wollen, ist der Herr ganz verändert, fuhr sie fort. Wirst sehen Statz, es gibt einmal ein Unglück. Hier ist noch keiner ungestraft hereingekommen, in unseren Dundo-Wald. Und ins Höllenkar. Was wollen sie denn von uns? Seit Jahren leben wir hier in Ruhe, fern von den Menschen. Nicht einmal Licht und Telefon hat der Herr von Weißenbach heraufleiten wollen.

Statz neigte seinen häßlichen Kopf nach vorne und senkte die Stirne.

Soll darüber nicht sprechen, Philomena, aber es erwürgt mich fast. Du weißt, daß ich für den Herrn jeden Mord begeh, wenn es sein muß. Das er mich als Jäger zu sich genommen hat, als ich aus dem Gefängnis kam, das vergißt ihm der Statz nicht. Weißt, wer die Bahn über den Himmel baut.

Woher soll ichs denn wissen, du Tolm? spottete Philomena. Daoei funkelten ihre Augen vor Erregung und Neugierde, wenn die rotzuckende Glut des Feuers sie traf.

Der Ingenieur, dem ich in der Wand begegnete hat es verraten. Der Hans ists. Der Hans Wundt, flüsterte Statz.

Krach! Philomena hatte das Glas fallen lassen, das sie eben in der Hand hielt.

Den hat die Hölle geschickt, Statz, schrie sie auf. Die Hölle... paß auf, Statz! Das gibt ein Unglück. Ein fluchtbares Unglück. Jeder andere hätt kommen dürfen, aber der nicht. Du, der Herr wird es ihm heimzahlen. Zum zweiten Mal läßt er den Hans nicht in seinen Weg kommen. Zum zweiten Mal nicht.

Der Teufel soll dich verstehen, Philomena, sagte Statz. Was ist los mit dem Hans? Der Herr hat mir verboten, darüber zu sprechen. Du weißt mehr, als du sagst.

Ein paar Sekunden blieb Philomena stehen. Sie rührte sich nicht. Draußen an der Türe rüttelte aufkommender Gewittersturm. Die Tannen im Dundo-Wald ächzten unter der Last ihrer schweren Zweige. Das Feuer im Holzkamin loderte wieder auf.

Es war bald nachdem der alte Herr gestorben war, der Vater vom Hans und unserem Herrn, flüsterte sie, als könnte ein Lauscher draußen im Sturm ihre Worte hören.

Fortsetzung folgt.

Oberbergischer Kreis

Käse- und Eierausgabe

Morsbach. Wie der Landrat des Oberbergischen Kreises — Kreisernährungsamt — mitteilt, gelangen als allgemeine Käsezuteilung in der 41. Versorgungsperiode zur Ausgabe auf den Käseabschnitt 1 und 2 je 62,5 g Käse je nach Vorratslage und Auslagerungsnotwendigkeiten; auf den Quarkabschnitt 125 g Speisequark, Schicht- oder Kochkäse. Die Bindung einer bestimmten Käsesorte, z. B. Sauermilch- oder Schmelzkäse, an einen bestimmten Käseabschnitt erfolgt in der 41. Zuteilungsperiode nicht. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse auch im 41. Versorgungsabschnitt. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte 41 für alle Altersstufen einschl. der Reichsfettkarten SV 1 bis 7. Auf den vom 21. September bis 18. Oktober gültigen Bestellschein Nr. 41 wird für jeden Versorgungsberechtigten ein Ei freigegeben und zwar auf den Abschnitt a.

Aus Nah und Fern

Ein Karpfen 25 Pfund

Münster. Einem Angler gelang am Sonntagmorgen im Kanal ein glücklicher Fang. Mit der Angel fing er einen über 25 Pfund schweren Karpfen. Wenn auch der Karpfenfang im Kanal nicht selten ist, so ist doch dieser Fang mit der Angel in einer solchen Gewichtshöhe eine besondere Leistung.

Der Graf von Stosch zum Regierungspräsidenten ernannt

Münster. Der Reichsminister des Innern hat dem vom Führer zum Regierungspräsidenten ernannten bisherigen Stellvertretenden Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, Dr. Graf von Stosch, die Führung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Münster im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten nunmehr endgültig übertragen. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer überreichte am Montag dem Regierungspräsidenten die Ernennungsurkunde.

Es wird verdunkelt:

Donnerstag, 24. Sept. ab 19,29 Uhr bis Freitag, 25. Sept. 7,22 Uhr.

Blutprobe gab den Ausschlag

Essen. Eine 27 Jahre alte unverehelichte Angeklagte aus Buer, die sich vor der Essener Strafkammer wegen Meineids verantworten mußte, hatte gegen einen verheirateten Mann einen Unterhaltsprozeß für ihr Kind angestrengt. Der Beklagte bestritt die Unterhaltspflicht, während die Angeklagte in der Verhandlung vor dem Buerschen Amtsgericht beschwor, daß nur er als Vater des Kindes in Frage kommen könne. In der Folgezeit wurde eine Blutprobe von den beteiligten Personen entnommen, durch deren Ergebnis einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß der Beklagte nicht der Vater des Kindes gewesen ist. Die Mutter des Kindes hatte also einen Meineid geleistet. Die Essener Strafkammer verurteilte nun die Angeklagte unter Zubilligung der gesetzlichen Milderungsgründe zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, drei Monaten. Sie war bei ihrer Vernehmung nicht auf das Recht der Eidesverweigerung hingewiesen worden. Dieser Umstand rettete sie vor dem Zuchthaus.

Seltene Geistesgegenwart

Trier. Eine selten beobachtete Geistesgegenwart zeigte ein Kraftwagenlenker bei einem schweren Unfall in Trier. An einer nicht geschlossenen Schranke wurde das Fahrzeug von einem Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Das Fahrzeug ging in Trümmer und der Wagenlenker erlitt schwere Brandwunden. Zuvor jedoch hatte er, als er die unabwendbare Gefahr erkannte, ein bei ihm im Fahrerhaus sitzendes Kind aus dem Wagen geworfen, das dann auch unverletzt blieb.

Sterbefälle in der Heimat

Paul Utsch, Mudersbach, 21 Jahre alt
Johanna Trippler geb. Fries, Daaden 75 Jahre
Irmgard Grosser, Betzdorf, 12½ Jahre alt
Hans Sänger, Niederschelderhütte, 25 Jahre alt
Walter Jung, Scheuerfeld, 22 Jahre alt.

Die „Zeit" zum Einkaufen

Wenn lebenswichtige Güter nur begrenzt verfügbar sind, wie fast immer in Kriegszeiten, dann pflegt der Staat das Geld, genauer das Geldeinkommen, als Verteilungsmittel weithin auszuschalten. Nicht wer viel Geld hat, soll auch viel Ware erhalten, sondern jeder soll den ihm zugemessenen Anteil an der verfügbaren Menge erhalten. Doch kann man dieses System der Zuteilung nur auf eine beschränkte Zahl von Waren anwenden, die Rationierung läßt sich kaum verallgemeinern. Man kann nach festen Merkmalen jedem ein bestimmtes Quantum Brot zuteilen, aber nicht auf Kartenabschnitte Glühlampen, Eisenbahnreisen, Kochtöpfe oder Briefpapier verteilen. Der Kartenabschnitt verliert seinen Sinn, wenn er nur die Möglichkeit des Warenbezugs, nicht aber einen Anspruch auf eine bestimmte Menge bedeutet. Für Waren, die sich zur festen Zuteilung nicht eignen, aber möglichst nach der Dringlichkeit an den Verbraucher gelangen sollen, sind im Laufe der Kriegszeit Behelfsmittel und Vorformen der Rationierung entwickelt worden: Haushaltausweise, Kundenlisten, Bezugsscheine und (ein sehr geschickt konstruiertes Zwischengebilde) die Kleiderkarte; auch die Ausdehnung des Rezeptzwanges für Medikamente wäre hierher zu rechnen. Allen diesen Behelfen ist gemeinsam, daß sie dem Verbraucher nicht die unbedingte Garantie geben, die erstrebte Ware auch zu erhalten oder sie zu dem von ihm gewünschten Zeitpunkt zu erhalten, eine Garantie, die er bei der Brot- oder Fleischkarte hat und die zum Wesen der echten Rationierung gehört. Der Verbraucher ist für den Einkauf von Mangelwaren freilich auch nicht dem freien Markte ausgeliefert, — das trifft ja nicht einmal bei den völlig „freien" Artikeln zu, denn überall verwehrt der Preisstopp dem hohen Einkommen, den Markt zu entleeren, bevor das geringere Einkommen zum Zuge kommt. Für die freien und halbrationierten Waren ist also weder das Geld der Verteiler noch der Kartenabschnitt. Wem aber gelingt demnach der Erwerb?

Eine ganz gleichmäßige oder unbedingt gerechte, nach den wirklichen Bedürfnissen abgestufte Verteilung der nicht streng rationierten Waren wird sich nie erreichen lassen. Das wäre nicht einmal dann denkbar, wenn man einen riesigen Apparat aufzöge, um für jede Ware einen Bezugsschein ausschreiben zu lassen. Denn die Erteilung eines Bezugsscheines hängt immer nur zum Teil von objektiven Merkmalen ab, zum anderen bleibt sie eine Ermessensfrage, deren Entscheidung mitbestimmt wird von dem mehr oder weniger großen Geschick, mit dem ein Verbraucher seinen Antrag vertritt. So scheinen also Zufälligkeiten und Willkür die Verteilung der Waren zu bestimmen, die nicht regelrecht rationiert sind, bei denen aber auch Angebot und Nachfrage nicht im Gleichgewicht stehen. Sieht man einmal davon ab, daß die einzelnen Gegenden und Städte je nach ihrer Nähe zu bestimmten Produktionszweigen verschieden gut versorgt sind (sehr deutlich bei Gemüse und Obst), so bleibt als wichtigste Ursache für die unterschiedliche Versorgung der Haushalte die für den Einkauf verfügbare Zeit. Ein nicht lebensnotwendiger, aber doch beinahe unentbehrlicher, nicht rationierter, aber knapper Artikel ist Briefpapier; wenigstens in den Großstädten gilt: wer Zeit hat, hat auch Briefpapier oder wenigstens mehr Papier wie der andere, der sich nicht erlauben kann, ein paar Mal in der Woche in einem halben Dutzend Läden nach Briefpapier zu fragen. Eine Hausfrau, die vielleicht die Pflege ihres Haushaltes nicht sehr wichtig nimmt, dafür aber zweimal am Tage das Gedränge in den Straßenbahnen verschlimmert, dürfte überall besser versorgt sein als die andere, die sich so viel Zeit nicht nehmen kann; besser versorgt nicht nur mit völlig freien Waren, sondern auch mit halbrationierten Gütern wie Gemüse, Obst, Wild, Textilien. Denn sie hat Aussicht, dann in einem Laden anwesend zu sein, wenn gerade fertige Ware gekommen ist oder vom Kaufmann das für den betreffenden Tag vorgesehene Kontingent vom Lager genommen wird. Wer dagegen wenig Einkaufszeit verfügbar hat, läuft Gefahr, daß die Ware gerade verkauft ist, daß sie noch nicht eingetroffen ist, daß nur noch wenig einladende Reste übrig sind, daß er auf den Nachmittag oder auf den Beginn der neuen Woche vertröstet wird. Da die Einkaufszeit nicht nur „objektive", sondern vielfach „subjektive" Zeit ist (man hat sie nicht nur, man nimmt sie sich auch), da die Unterschiede zum Teil also, Temperamentsunterschiede sind, kann man den Wirkungen nur sehr mittelbar begegnen.

Einige Erfolge im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit haben die erwähnten Rationierungsbehelfe, durchweg von den Gemeindebehörden eingeführt, wie Haushaltsausweise und Kundenlisten. Sie verhindern wenigstens das Hamstern. In einer Reihe von Fällen ist ein ähnliches Ziel von den kaufmännischen Fachkreisen durch den Verkaufsgrundsatz „neu nur gegen alt" erreicht worden: Flaschenbier gegen Ablieferung von Bierflaschen, Wein gegen Korken und Flaschen. Wenn die unterschiedliche Versorgung der „Zeitreichen" und „Zeitarmen" nicht zu einem wirklichen Uebelstand geworden ist, so ist das wesentliche Verdienst dem Kaufmann zuzubilligen, wenn sich nämlich der Kaufmann durch das Wort Verteiler, mit dem er bezeichnet wird, nicht zu der mechanischen Handlungsweise verleiten läßt, die das Wort nahezulegen scheint. Natürlich ist nicht jeder Kaufmann gleich begabt. Stammkunden und Laufkunden mit dem rechten Maße zu messen. Und wenn er selbst den Umgang mit Käufern völlig beherrscht, so wird er immer wieder Mühe aufwenden müssen, auch sein jüngeres Personal zu wirklichem Dienst am Kunden zu erziehen, damit sich nicht durch die eingebildete Herrschaft über knappe Waren ein Machtgefühl entwickele, das allzu deutlich in den Ton der Auskünfte überströmt. Die Rationierung der nichtrationierten Waren ist die schwerste unter den Kriegsaufgaben, die dem Kaufmann des Einzelhandels zugefallen sind. Ob er sie gut oder schlecht löst, macht in der Gegenwart für seinen Umsatz und Gewinn kaum einen Unterschied. Die gute Lösung wird erst in der Zukunft belohnt werden, wenn das Warenangebot wieder reichlich und das Geld infolgedessen knapper geworden ist. (Frkft. Ztg.)

Aus dem Wirtschaftsleben

Eingezogene Kohlenhändler behalten ihre Kundschaft

Die Reichsstelle für Kohle hat Richtlinien über die Schließung und Wiedereröffnung von Kohleneinzelhandelsgeschäften aufgestellt, die sich angesichts der vielfachen Schließung solcher Betriebe wegen Einberufungen oder aus anderen Gründen als erwünscht erwiesen haben. Grundsatz ist dannach, daß bei Geschäftsschließung wegen Einberufung die Berufskameraden des Einbezogenen alles daransetzen müssen, ihm bei seiner Rückkehr die ungestörte Fortführung seines Geschäftes zu ermöglichen. Die Berufskameraden übernehmen dabei nicht etwa die treuhänderische Verwaltung der auf Kriegsdauer verwaisten Betriebe, sondern sie führen die Belieferung der Kundschaft des Einbezogenen im eigenen Namen und für eigene Rechnung durch. Sie betreuen seinen Kundenstamm getrennt von dem eigenen Verbraucherkreis, und der übernehmende Händler ist dafür verantwortlich, daß dem Rückkehrer sein Geschäft als Ganzes wieder übergeben werden kann. Bei der Wiedereröffnung des Geschäftes ist dieses in den Zustand zu versetzen, der unmittelbar vor der Einberufung des Betriebsinhabers bestanden hat. Auch die „Lieferkette" (Lieferer, Vor- und Hauptlieferer) des Händlers ist möglichst unverändert zu erhalten. Die Richtlinien sichern also sowohl die Erhaltung der Existenzgrundlagen als auch eine geordnete Belieferung seiner Kunden während seiner Abwesenheit.

*

Erfassung von Bausteinen und Ziegeln

Die Reichsstelle für Steine und Erden hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers in ihrer 5. Anordnung vom 14. August 1942 bestimmt, daß Bausteine und Ziegel, die nicht Eigentum von Mitgliedern der Verteilungsstellen für Bausteine und Ziegel (Erzeuger und Händler) sind, nur mit Genehmigung der zuständigen Verteilungsstellen angeboten, verkauft, geliefert oder verarbeitet werden dürfen. Die vorhandenen Bestände sind der zuständigen Verteilungsstelle sofort zu melden. Hierdurch werden Bausteinbestände bei Bauunternehmungen, auf Baustellen usw. erfaßt und eine Lücke im bisherigen Bewirtschaftungssystem geschlossen. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 198 vom 25. August 1942 erschienen.

Die neuen Obst- und Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 21. 9. 1942 gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (sortierte Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise (in Klammern die Erzeugerhöchstpreise): Blumenkohl 53, 48, 38, 21 (32, 28, 22, 11) Rpf.; Einlegegurken 38, 32, 26, 18, 15 (24, 20, 16, 11, 9) Rpf.; zu gleichen Teilen gemischt 33, 20 (21, 13) Rpf.; Salatgurken Freiland 14 (8) Rpf.; Ausschußgurken 8 (3,5) Rpf.; Endivien 9, 14, 16 (1,5, 7,5, 9) Rpf.; Kohlrabi 11, 13, 8, 6 (5,5, 7, 4,5, 3) Rpf.; Kopfsalat 13, 9 (7, 4,5) Rpf.; Mangold 11 (4,5) Rpf.; Möhren ohne Laub 8 (4) Rpf.; Petersilie 7 (3,5) Rpf.; Porree 22 (14) Rpf.; Radieschen 10 (5,5) Rpf.; Rettich 14, 9, 6 (9, 4,5, 2,5) Rpf.; Rote Beete 8 (3,5) Rpf.; Rotkohl 9 (4,5) Rpf.; Sellerie 31, 24, 15, 9 (20, 15, 9, 4.5) Rpf.; Schnittlauch 6 (2.5) Rpf.; Spinat 13 (7), Blattspinat 15 (9) Rpf.; Stangenbohnen (Speckbohnen) 33 (20) Rpf.; Wollbohnen 27 (16) Rpf.; Suppengrün 8 (3.5) Rpf.; Strauchbohnen grün 2. Ernte 33 (20) Rpf.; Tomaten 27 (16) Rpf.; Weißkohl 6 (2,3) Rpf.; Weißkohl Einschneideware 5 (2) Rpf.; Wirsing 9 (4,5) Rpf.; Einmachzwiebel gelb 19 (11) Rpf.; Silberzwiebel 35 (22) Rpf.; Speisezwiebel 22 (14) Rpf.; Kürbis 14 (7) Rpf.; Feldsalat kleinbl. 43 (27) Rpf.; Weißer Klarapfel, Früher Viktoria-Apfel, Zigeunerin 43, 36, 26, 11 (25, 20, 14, 4.5) Rpf.; Orangen-Renette 69, 59, 43, 11 (42, 35, 25, 4,5) Rpf.; Aepfel Preisgruppe 1 (Ananas-Renette) 57, 46, 36 11 (34, 27, 20, 4,5) Rpf.; Preisgruppe 2 (Schöner aus Boscoop) 39, 31, 23, 11 (23, 18, 12. 4.5) Rpf.; Preisgruppe 3 (Baumanns Renette) 36, 28, 23, 11 (20, 15, 12, 4,5) Rpf.; Preisgruppe 4 (Boikenapfel) 24, 17, 11 (13, 8, 4.5) Rpf.; Preisgruppe 5 (Cellini) 22, 16, 11 (11, 7, 4.5) Rpf.; Birnen: Preise wie Aepfel; Zwetschen 25, 20 (16, 12) Rpf.; Fallobst 16, 12 (10, 6) Rpf.; Gepflückte unreife Aepfel und Birnen der Preisgruppen 1—3 18 (12), der Preisgruppen 4—5 13 (8) Reichspfennig.



Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Aus aller Welt

Ein Pfund Tollkirschen gegessen

München. Eine Angestellte aus Breslau, die in Füssen (Allgäu) in Erholung weilte, kam auf einem Spaziergang an einen Platz, an dem Tollkirschen wachsen. Trotz Warnung von Passanten aß sie von den giftigen Früchten ein halbes Kilo. In kurzer Zeit erkrankte die Unvorsichtige an Tobsuchtsanfällen und Krämpfen. Sechs Personen waren notwendig, um sie zu halten. Im Krankenhaus Füssen gelang es der ärztlichen Kunst mit vieler Mühe, dem Mädel das Leben zu retten.

Kraftwagen gegen Personenzug — Drei Tote

München. An der unbeschrankten Bahnübersahrt am Ortsausgang von Perlbach fuhr ein Kraftwagen gegen einen Personenzug. Dabei wurden drei Männer im Alter von etwa 40 bis 60 Jahren so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Drei weitere Männer wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Sport

Reichssportabzeichen

Der Gepäckmarsch für das Reichssportabzeichen findet am Samstag den 26. September 1942 statt. Der Abmarsch erfolgt um 18 Uhr ab Deutsches Haus. Gepäck ist von jedem Teilnehmer selbst zu stellen. Eine Wiederholung des Gepäckmarsches findet auf keinen Fall statt.

Hoffend auf ein Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer Bräutigam

Josef Kugelmeier

Gefr. in einem Inf.-Regt., Inh. des Verwundeten-Abzeichens in den schweren Kämpfen im Osten, im Alter von 25 Jahren, am 17. Aug. 1942, sein blühendes Leben für Volk und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: **Gustav Kugelmeier und Frau,** Maria geb. Weitershagen, **Rudolf Rolland,** z. Zt. Wehrmacht u. Frau, Agnes geb. Kugelmeier, **Theo Edringer** z. Zt. Wehrmacht **und Frau,** Maria geb. Kugelmeier, **Wwe. Ernst Prochnow,** Anna geb. Kugelmeier, **Peter Kugelmeier** z. Zt. Kriegsmarine, **Gust. Kugelmeier** z. Zt. Osten, **Alfons Kugelmeier** z. Zt. Osten, **Klemens Kugelmeier** z. Zt. Frankreich, **Vinzenz und Lothar Kugelmeier, Hella Bergmann** als Braut **und die übrigen Anverwandten.**

Wissen-Sieg, Langstr. 39, Steimelhagen, Düsseldorf (Greifenberg, Po.) und Köln, den 23. September 1942.

Feierliche Exequien: Mittwoch, 30. Sept., vorm. 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen. Totenandacht:: Sonntag, 27. September 20 Uhr dortselbst.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von nah und fern beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Gefr. Alois Stock** entgegengebracht wurden, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Joh. Stock sowie die übrigen Anverwandten.

Fischbacherhütte, im September 1942.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen Montag abend 20 Uhr meine inigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Josef Beul

Anna geb. Molzberger

plötzlich und unerwartet, vorbereitet durch einen echt christl. Lebenswandel, im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten: **Josef Beul,** z. Zt. Wehrmacht, **Kinder Anneliese und Margarete, Familie Beul, Familie Molzberger und Anverwandte.**

Freusburg und z. Zt. im Felde, den 24. September 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag 15.30 in Freusburg. Seelenamt Freitag 8 Uhr in der Pfarrkirche Kirchen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir für die schönen Kranzspenden.

Familie Viktor Dietershagen,
Familie Peter Rosenbauer.

Dasberg und Eisengarten, im September 1942.

Wir danken herzlich, auch im Namen unserer Eltern, für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung

Aenne Schuh
Hermann Schumacher

Wissen-Alserberg Altenkirchen
z. Zt. Waffen-SS
im September 1942.

Polsterer-Lehrling

Suche einen flotten Jungen zur Erlernung des Tapezier-, Auto- und Möbelpolsterer-Handwerks.

Vinzenz Prettenthaler,
Betzdorf (Sieg), Karlstr. 1

Junges, braves

Mädchen

für dreiviertel Tage zum 15. Oktober nach Wissen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Wer vermietet Einfamilienhaus

auch Landhaus mit Garten, für Kriegsdauer an guten Mieter?

Angebote unter Nr. 800 an die Siegblätter Betzdorf.

Familienanzeigen

finden in Ihrer Heimatzeitung Siegblätter

weite Verbreitung

Freibank Betzdorf

Verkauf minderwertigen Rindfleisches heute nachmittag von 15 bis 16 Uhr zum Preise von RM. 0,50 je ½ kg.

Betzdorf, den 24. September 1942.

Der Amtsbürgermeister
als Ortspolizeibehörde

Nach Betzdorf wird für einige Tage der Woche

Halbtags- oder Stundenmädchen

gesucht. Meldungen Weberstraße 8

In Stadt oder Land

Wohnung

von drei Personen gesucht. Angebote unter VC 2353 Anzeigen-Expedition Heinr. Heß, Köln, Friesenstraße 15

Melkziege od. Lamm

sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Perldecken und Perlbörsen

für Wiederverkäufer sofort lieferbar. Muster und Warenlieferung gegen Nachnahme.

Hans Nielsen, Hamburg 36,
Postfach 113.

Brauner Geldbeutel

auf dem Wege von Elkhausen nach Wingendorf **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Schlechtriemen, Wingendorf, oder Metzgerei Müller, Elkhausen, abzugeben.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9. z. Zt. gültig.